Liebe Leser

Autor(en): **Herzig, Emil**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1968-1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Der Schweizer Soldat», Zürich. - Redaktor: E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, 4000 Basel, Tel. 061 / 34 41 15. - Inseratenverwaltung, Administration und Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa, Tel. 051 / 73 81 01, Postcheck 80 - 148. - Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 17.—. - Erscheint einmal monatlich, am Letzten.

Der Schweizer Soldat *Wehrzeitung*

31. Dezember 1968
Nummer 4
44. Jahrgang

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Liebe Leser,

seit dem Überfall auf die Tschechoslowakei sind nun schon mehr als vier Monate vergangen. Wir sind wieder zum Alltag zurückgekehrt. Die tschechoslowakischen Fähnli verschwinden von den Strassen. Die Empörung hat sich gelegt. Die tschechischen Flüchtlinge sind in unsere Produktion eingeschaltet. Bald wird man an den Stammtischen nicht mehr nur über die Italiener und Ungarn, sondern auch über die bei uns weilenden Tschechen schimpfen. Die Lage hat sich normalisiert, und die Russen sind weit weg. Zu dieser beruhigenden Auffassung ist offenbar auch das Eidgenössische Militärdepartement gelangt. Es hat die Vorschläge des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes im Hinblick auf eine Aktivierung der Panzerabwehr rundweg abgelehnt. Gründe dafür waren leicht zu finden, und übrigens wird man gegebenenfalls rechtzeitig genug seine Massnahmen treffen . . .

Nun haben also alle jene vom EMD Recht bekommen, die von Anfang an die Initianten des SUOV höhnisch als «Kalte Krieger» und als «Panzerkorporale» beschimpft haben. Sei's drum! Vom EMD aber hätte man sicher erwarten dürfen, diese Eingabe als das zu werten, was sie wirklich war: ein Vorstoss zur Intensivierung der Panzerabwehr-Ausbildung, die — wie man in Bern gut weiss — kaum mehr als eine theoretische Vorbildung ist. Wie viele Wehrmänner des Auszugs und der Landwehr haben schon einmal im scharfen Schuss die Panzerabwehrgranate geprüft? Wie viele Wehrmänner des Auszugs und der Landwehr haben schon einmal einen richtigen Panzer auf sich zufahren sehen? Aber regen wir uns nicht auf — die Russen sind weit weg . . .

Ich weiss wohl, dass die Kriegstüchtigkeit einer Armee nicht nur an ihrer Bewaffnung und Ausbildung gemessen wird, sondern auch an ihrer Moral. Ist es wenigstens in dieser Beziehung so gut bestellt, dass wir uns beruhigt dem Alltag widmen können? Die Antwort darauf hat vor kurzem ein städtisches Regiment erteilt, dessen Mannschaften sich am Entlassungstag teilweise skandalös benommen haben. Ob das nun die Quittung ist für alle jene Kreise, die seinerzeit über den Obersten Wanner hergefallen sind, weil er — in Kenntnis solch unerfreulicher Vorfälle, namentlich an Entlassungstagen — eine militärische Bahnhofpolizei gefordert hat? In einem Grenzbahnhof hat sich eine Horde betrunkener, grölender und jeder Disziplin barer Wehrmänner durch die Hallen gewälzt. Ein «herrliches» Schauspiel, vor allem auch für die stets zahlreichen Ausländer! Wo blieb da die gute Sitte, wo die ständig beschworene Kampfmoral? Eine solche Truppe ist keinen Schuss Pulver wert. Sie läuft davon, bevor sie mit dem Feind Berührung gehabt hat.

Ein Einzelfall? Beobachten Sie bitte, wo immer es auch sein mag, schweizerische Soldaten an Entlassungstagen. Prüfen Sie selber, ob ich übertrieben habe. Immerhin, starkes Licht wirft starken Schatten. Aber es wäre falsch, vor solchen Alarmsignalen die Augen zu verschliessen.

Beunruhigend in diesem Zusammenhang mag es sein, dass die Armee mehr und mehr auch ins Schussfeld einer unsachlichen und tendenziösen Kritik gerät, deren Endziel letztlich auf eine Wehrlosmachung des ganzen Volkes hinzielt. In der Presse aller Schattierungen, im Radio und im Fernsehen wird unsere Armee auf eine Art und Weise attackiert, die nur noch den Beifall linksgedrallter Extremisten finden kann. Verhetzte und verführte Jugendliche bezeichnen sie als einen Teil des von ihnen gehassten «Establishments» und finden — angespornt durch ausländische Beispiele — Gefallen daran, sich in der Rolle von Dienstverweigerern zu Märtyrern erheben und feiern zu lassen. Man fordert den passiven Widerstand gegen einen Aggressor und predigt, als Ausfluss einer verhängnisvollen Fehleinschätzung der August-Ereignisse in Prag: «Mit Panzerbesatzungen kämpft man nicht, man diskutiert mit ihnen.» Dazu wäre einmal ganz nüchtern die Frage zu stellen, wie viele junge Schweizer gegebenenfalls so geläufig russisch sprechen könnten, um sich mit dem Feinde zu unterhalten? Oskar Reck hat in seinem brillanten Vortrag anlässlich des letzten Aufklärungskurses des SUOV den Satz geprägt: «Passiver Widerstand setzt die Bereitschaft zum aktiven Widerstand voraus.» Diese Worte verdienten es, in vielen Redaktionsstuben, Studios und Hörsälen angeschlagen zu werden.

Dieser Auflösungsprozess im Westen ist ganz im Sinne des von der extremistischen Jugend verehrten Idols «Che» Guevara, ganz im Sinne Ho Tschi Minhs und Maos, die ebenfalls zu den favorisierten Leitbildern gehören. Vor allem aber dürfte er von den Nachfolgern Hitlers im Kreml begrüsst werden, weil er das Fundament der Abwehr aufweicht und den Weg freimacht für die sowjetische Aggression, von der Milovan Djilas sagt, dass «sie nicht haltmachen wird, wenn sie nicht angehalten wird».

Allen Lesern wünsche ich ein gutes neues Jahr. Ernst Herzig